

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: Gründonnerstag, 24. März 2016, 9.00 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt im Pontifikalamt zur Chrisam-Messe an Gründonnerstag,  
24. März 2016, 9.00 Uhr - LJ C -  
Hoher Dom zu Essen**

---

Texte: Jes 61,1 – 3a. 6a. 8b – 9;  
Offb 1,5 – 8;  
Lk 4,16 – 21.

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Messdienerinnen und Messdiener,  
liebe Gemeinde!

I.

Es gibt wohl niemanden in unserem Land, der nicht in den vergangenen Wochen und Monaten die vielen Bilder, sei es im Fernsehen, im Internet oder sonst wo, gesehen hat, die zeigen, dass Menschen aus ihrer Heimat fliehen und ein neues Zuhause suchen. Die vielen erschrockenen, suchenden, erschöpften und müden Gesichter, die mit ihren Habseligkeiten aus der Heimat bepackten, aus ihrem bekannten Zuhause fliehenden Menschen, die mit ihren Nöten an den Grenzen und in Flüchtlingslagern Ausharrenden, die Rettungsaktionen auf dem Mittelmeer – all dies zeigt Menschen auf der Flucht. Menschen verlieren dabei ihre Heimat, Menschen sind auf der Suche nach einem neuen Zuhause.

Für uns Christen ist es selbstverständlich, diejenigen, die wirklich in Not geraten sind und nicht nur die Gutmütigkeit und die Hilfsbereitschaft anderer ausnutzen wollen, tatkräftig zu unterstützen und ihnen zu helfen. So hat Jesus gehandelt; das tun auch wir. Hier wird deutlich, was in der Bibel immer wieder so formuliert wird: Gottes- und Nächstenliebe gehören zusammen. Wir Christen gehören zu Gott, besser noch: kommen von Gott und können dies in keinster Weise von unserer Liebe zu den Menschen, mit denen wir leben, eben zu unseren

Nächsten, trennen. Der Christ wird daran erkannt, dass er, weil er Gott liebt, den Nächsten liebt. Der Christ hat dort Profil, wo er den Nächsten liebt, um zu zeigen, dass er Gott liebt.

## II.

Dies geschieht im Großen wie im Kleinen. Dazu gehört auch Eure Aufgabe als Messdienerinnen und Messdiener in den wichtigen Diensten, die Ihr für unsere Gemeinden und Pfarreien, in Gottesdiensten, aber auch in Eurer Messdienergemeinschaft und sonst wo ausübt.

Dies geschieht ebenso bei uns, liebe Mitbrüder im Priesteramt, für die der heutige Gründonnerstag mit der Chrisam-Messe immer eine besondere Bedeutung hat, weil es um unser Priestertum und das geht, was uns auf besondere Weise mit Christus verbindet und uns zu seinen Gesandten macht.

Dies gilt für uns alle, liebe Schwestern und Brüder, da wir Christen heißen, weil wir im besten Sinne des Wortes und sprichwörtlich, „Gesalbte“ sind. Wir kommen von Christus und gehören zu ihm, gesalbt nicht nur mit dem Chrisam, sondern mit dem Heiligen Geist, der uns Kraft gibt zum Leben im Glauben und zum Zeugnis für alle Menschen und unsere Welt.

## III.

Genau hier wird deutlich, was für uns Christen wichtig ist: Im Glauben haben wir eine Heimat. Unsere Kirche ist unsere Heimat. Wir wissen, dass dies zwar auf unterschiedliche Weise gilt, aber: hier gehören wir hin. In der Kirche haben wir unsere Wurzeln; in der Kirche haben wir unseren Zufluchtsort. Hier lernen wir, dass Gott uns liebt und wir ihn lieben können. Denken wir nur an das Beten, an die vielen Gottesdienste, an denen Ihr, liebe Messdienerinnen und Messdiener, an denen wir, liebe Mitbrüder, und wir alle, liebe Schwestern und Brüder, teilnehmen und in ihnen beten. Hier lernen wir auch, was es heißt, Nächstenliebe zu üben. Die vielen unzähligen Helferinnen und Helfer, die in der herausfordernden Lage Flüchtlingen ein Zuhause bieten, Beeindruckendes getan haben und tun sowie weiterhin tun werden, zeigen: Wir Christen haben wirklich verstanden, dass alle Menschen ein Zuhause bei Gott haben. Alle Menschen brauchen ein Zuhause in der Aufmerksamkeit auf ihre Sorgen und Nöte bei uns. Übrigens gilt dies auch umgekehrt. Wo wir nämlich so handeln, erfahren wir, dass uns ein Zuhause geschenkt wird. Gott schenkt sich uns, so dass wir wissen, dass wir zu ihm gehören. Die Nächsten, um die wir uns kümmern und

die uns mit Aufmerksamkeit, Dankbarkeit und Nähe beschenken, zeigen ebenso, dass wir zu ihnen gehören. Überall hier lernen wir, dass wir ein Zuhause haben. Der hl. Paulus sagt es der Gemeinde in Philippi ganz einfach, nur mit einem anderen Akzent: Unsere Heimat ist im Himmel (vgl. Phil 3,14. 20).

IV.

Heute kommen wir hier, wie es allerschönste und beste Tradition ist, zur Chrisam-Messe mit vielen Priestern, aber besonders mit Euch Messdienerinnen und Messdiener aus unserem ganzen Bistum zusammen. Auf diese Heilige Messe freue ich mich immer besonders. So kann ich Euch im Namen unseres Bistums und ganz Vielen Dank sagen für den Dienst, den Ihr in den Heiligen Messen, vielen Gottesdiensten und sonst wo in unseren Gemeinden, Pfarreien und kirchlichen Orten tut. Ich kann Euch ermuntern und darin bestärken, beieinander zu bleiben und die Gemeinschaft zu pflegen. Und ich freue mich, mit Euch die heiligen Öle für die wichtigen Feiern der Sakramente – Taufe, Firmung, Krankensalbung, Weihe – zu weihen. Ihr werdet gleich Zeuginnen und Zeugen davon, wenn ich dies während des Hochgebetes und am Ende unserer Heiligen Messe tun werde.

Mit all dem zeigen wir auf eine sehr gefühlvolle Weise, die mir und Vielen sehr ans Herz geht, dass wir alle zusammengehören, dass wir ein Zuhause und eine Heimat haben als Christen. Wir sind Zuhause dort, wo wir miteinander den Glauben teilen und miteinander Gottesdienst feiern, wo wir uns um die Nächsten kümmern, aufmerksam sind auf die Menschen in Not und zeigen: Wir sind keine „Ich-AGs“! Wir leben in Gemeinschaft!

Heimat ist eines der wichtigen Themen von uns Menschen. Ihr wisst und Sie alle wissen, wie wichtig es ist, einen Ort zu haben, an den wir gehören, wo wir uns menschlich aufgehoben wissen, wo wir geborgen sind und auf Menschen treffen, die uns zuhören, denen wir zuhören, mit denen wir das Leben teilen und im Guten wie im Herausforderungsvollen beieinander sind. Wenn die Bibel davon spricht, dass unsere Heimat im Himmel ist, dann deswegen, um deutlich zu machen, dass, wenn alles Leben hier auf der Erde zu Ende geht, Gott unsere endgültige Heimat ist. Er gibt uns aber schon während unseres ganzen Lebens einen solchen Ort. Wir haben Heimat hier!

Wenn Ihr Euch jetzt ganz persönlich erinnert, wo Ihr Zuhause seid, welche Gefühle Ihr damit verbindet, werdet Ihr, dessen bin ich sicher, nicht nur konkrete Orte nennen können, sondern

vor allem auch an viele Menschen denken. Menschen aus Eurer Familie, Menschen aus Eurem Freundeskreis, Menschen aus der Schule und wo immer Ihr lebt, Menschen aus der Gemeinde und der Pfarrei, aus der Kirche, aber auch Menschen aus Euren anderen Freizeitaktivitäten, vom Sport über die Musik bis zu vielen Anderen. Heimat zu haben, bedeutet immer auch, zu erkennen, dass die Welt aus vielen Mosaiksteinen besteht, die zusammengefügt werden wollen. Darin erkennen wir Christen nie nur den Zufall, sondern immer auch Gottes guten Willen, damit wir Menschen ein Leben führen, das uns immer tiefer mit Gott in Verbindung bringt und zugleich wachsam für die Nächsten sein lässt. Es ist wichtig, ein Zuhause und eine Heimat zu haben, um offen und weit zu sein.

Darum einladend zu sein, suchende Menschen in die Kirche mitzunehmen, Zuhause Platz zu haben für jemanden, der niemanden hat, oder wie in der jetzigen Lage, Flüchtlingen eine neue Heimat zu bieten und ihnen zu helfen, das ist unsere Aufgabe und unser Auftrag. Solches zeigt erst recht, welchen weiten und doch so tiefen Begriff von „Heimat und Zuhause“ wir Christen haben.

V.

Wenn ich heute die Öle weihe und Ihr gleich dabei sein werdet, wenn wir alle gemeinsam um Gottes Geist für die beten, die mit diesen Ölen gesalbt werden, dann zeigt sich erst recht, dass wir der Überzeugung sind, dass es keinen Menschen gibt, der nicht zu Gott gehört. Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt. So hat einmal der frühere Papst Benedikt XVI. gesagt. Es gibt so viele Formen von Heimat wie es Menschen gibt. Aber alle gehören zu Gott. Darum sind die Sakramente so wichtig, weil sie auf vielfache Weise zeigen, wie wir Heimat bei Gott haben. In der Taufe wird uns zugesagt, dass wir ganz von Gott angenommen sind und Heimat finden. In der Firmung wird uns zugesagt, dass wir die Heimat dann finden, wenn wir uns um des Zeugnisses im Glauben willen auf andere Menschen ausrichten. In der Krankensalbung wird uns deutlich gezeigt, dass gerade Not und auch Tod keinen Menschen heimatlos machen, denn unsere Heimat ist im Himmel (vgl. Phil 3,20). Schließlich zeigt uns die Priesterweihe, dass es Menschen gibt, die für andere da sind, um mit anderen zu leben, damit die Kirche lebendig ist, sich nie von ihrem Ursprung trennt und ihn nicht vergisst, nämlich unsere Gemeinschaft mit Jesus Christus. Er ist die innere Mitte der Kirche, bei ihm haben wir Heimat. Er ist faszinierend, dass es für jeden von uns eine Form der Verbindung mit ihm gibt, mal enger, mal weiter gefasst. Er will diese Beziehung zu uns immer.

VI.

Liebe Messdienerinnen und Messdiener.

Wenn Ihr nach dem Gottesdienst, unserem gemeinsamen Foto und dem Zusammensein auf dem Domhof wieder nach Hause fahrt, fahrt Ihr in eine ganz besondere Zeit, nämlich in die Zeit des Osterfestes. Das feiern wir, die wir alle zusammengehören, nicht an einem dunklen, sondern an einem ganz hellen Ort. Ein großes Zeichen, das viele Menschen von Ostern her kennen und das zur Kirche gehört, ist das Osterlicht, das in der Dunkelheit der Osternacht entzündet wird und dann alles hell macht. Wo echte Heimat ist und wir ein Zuhause haben, da ist es hell. Das wünsche ich Euch und hoffe, dass wir alles in unseren Kräften Stehende tun, nicht nur für uns, sondern für ganz viele Menschen, um Heimat zu schaffen, Heimat zu halten und allen zu zeigen: Wir alle gemeinsam sind Gottes geliebte Kinder! Wir gehören zusammen! Wir haben eine Heimat und ein gemeinsames Zuhause. Amen.